



Bozen, 2. Juli 2026

Viele Berufsbilder- ein Mensch Wer darf was, wer macht was, wer verantwortet was?

Die Aufgaben- bzw. Kompetenzverteilungen nehmen bei den Berufsbildern im Sozial- und Gesundheitsbereich eine zentrale Rolle ein.

Diese Bereiche sind gekennzeichnet durch komplexe und sensible Tätigkeiten, die ein hohes Maß an fachlicher Qualifikation, Verantwortungsbewusstsein und Koordination erfordern. Gerade aufgrund der Vielfalt der Anforderungen ist es unerlässlich, klare Regelungen darüber zu treffen, welche Berufsgruppen welche Aufgaben übernehmen dürfen, wer Entscheidungsbefugnisse hat und wer letztlich für bestimmte Handlungen verantwortlich ist.

Aktuell beziehen wir uns auf drei zentrale Berufsbilder im sozial- gesundheitlichen Bereich, Sozialbetreuerin, Pflegehelferin und Krankenpflegeassistentin.

Diese drei Berufsbilder, haben sehr ähnliche Kompetenzbereiche und müssen im Gesundheitsbereich, von den Krankenpflegerinnen koordiniert werden.

In beiden Bereichen – sowohl im Sozialwesen als auch im Gesundheitssektor – besteht ein Fachkräftemangel.

Der demografische Wandel, steigende Anforderungen an die Versorgung und die zunehmende Komplexität der Problemlagen führen dazu, dass der Bedarf an qualifizierten Fachkräften kontinuierlich steigt.

Ein Ansatz, der bei den Vertragsverhandlungen immer wieder auf den Tisch kommt, ist die Schaffung oder Reaktivierung von niederschweligen Berufsbildern, insbesondere im Sozialwesen (Soziale Hilfskraft).

Dabei handelt es sich bei der Sozialen Hilfskraft um ein Berufsbild, mit geringerer formaler Qualifikation, die durch spezifische Schulungen für bestimmte Aufgaben befähigen sollen.

Obwohl diese Idee auf den ersten Blick attraktiv erscheint, birgt sie erhebliche Risiken.

Niedrigschwellige Berufsbilder allein werden das Problem des Fachkräftemangels nicht lösen, sondern es in Wirklichkeit verschärfen.

Denn sie laufen Gefahr, die Verantwortung und die komplexen Aufgaben auf mehrere niedrigqualifizierte Mitarbeitende zu verteilen, ohne dass eine ausreichende Qualität und Sicherheit gewährleistet ist.

Zudem könnten dadurch qualifizierte Fachkräfte entwertet oder fehlgeleitet werden.

Vielmehr ist eine integrierte Strategie notwendig, die auf einer klaren und transparenten Kompetenzverteilung basiert.

Hierbei sollten Aufgaben differenziert und an die jeweilige Qualifikation angepasst werden, wobei die rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen zu beachten sind.

Zusätzlich sind Maßnahmen zur besseren Attraktivitätssteigerung der Berufe, gezielte Aus- und Weiterbildungen sowie eine verbesserte Arbeitsorganisation entscheidend, um den Fachkräftemangel nachhaltig zu begegnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: eine verantwortungsvolle Verteilung von Aufgaben und Kompetenzen, kombiniert mit einer nachhaltigen Personalentwicklung und attraktiven Berufsbildern, ist unerlässlich.

Niederschwellige Berufsbilder dürfen jedoch nicht als alleinige Lösung betrachtet werden, da sie andernfalls die Herausforderungen im Sozial- und Gesundheitsbereich verschärfen werden.

Landesverband der Sozialberufe

(Bild: Pixabay)